

Hünenberg soll ein Steuerprozent für Umwelt und Klima einsetzen

Die Motion der lokalen SP könnte eine halbe Million Franken für nachhaltige Projekte freimachen

Roger Weill

Von hundert Steuerfranken soll ein Franken an Umweltprojekte fliessen. Das fordert die SP Hünenberg.

Von Virginia Köpfl, Präsidentin der SP Hünenberg, wollte die Zuger Woche wissen, weshalb es diese Motion braucht. Hubert Schuler ist als Gemeinderat von Hünenberg für Sicherheit und Umwelt zuständig. Er sagt, was die Gemeinde schon heute für Klima, Umwelt und Biodiversität unternimmt.



Virginia Köpfl, Präsidentin SP Hünenberg.



Gemeinderat Hubert Schuler. Fotos: zvg

Frau Köpfl, wo gilt es Ihrer Ansicht nach den Hebel anzusetzen und wo sehen Sie Handlungsbedarf in Hünenberg?

Virginia Köpfl: Die Klimakrise ist die grösste Herausforderung unserer Zeit, deshalb müssen wir jetzt schnell und effizient handeln. Um möglichst viel Handlungsspielraum zu haben, braucht es flexiblere Finanzierungsmodelle wie etwa Rahmenkredite, welche heute schon für die Realisation von Bauprojekten eingesetzt werden. Die Verwaltung muss unbedingt bis 2030 klimaneutral sein und an die Nachhaltigkeit muss in allen Projekten gedacht werden. Auch vermeintliche Details wie etwa unsere Bepflanzung müssen nachhaltig, also biodivers sein. Ausserdem braucht es in der Gemeinde Hünenberg mehr öffentliche Ladestationen für Elektroautos.

Inwiefern soll mit der Motion im übrigen Kanton, allenfalls auch

auf eidgenössischer Ebene, ein Signal gesetzt werden?

Virginia Köpfl: Die Auswirkungen des Klimawandels werden immer sichtbarer. Überflutungen und Hagelschäden diesen Sommer sind nur ein Teil davon. Sie haben gezeigt, dass auch die Gemeinde Hünenberg in einem starken Ausmass davon betroffen ist. Die Motion ist einmal mehr ein Signal, dass die Nachhaltigkeit jetzt Priorität haben muss. Es ist höchste Zeit, um auf allen Ebenen – ob Bund, Kanton oder Gemeinden – zu handeln. Auch in der Gemeinde Hünenberg.

Herr Schuler, ist es buchhalterisch überhaupt möglich, Ein- und Ausgaben eines Gemeinwesens streng nach dem Thema «Umwelt» zu kontieren?

Hubert Schuler: Bis jetzt wurden tatsächlich nicht alle Einnahmen und Ausgaben getrennt nach dem

Thema «Umwelt» erfasst. Das wird auch in Zukunft nicht machbar sein, wofür ich zwei Beispiele anführe: Wenn eine Ölheizung zu ersetzen ist, wurde schon in der Vergangenheit gemäss den Vorschriften eine umweltgerechtere Heizung eingebaut. Auch der Kauf von auf Hitze basierenden Unkrautbekämpfungsgeschäften kann sowohl eine Umweltmassnahme als auch eine normale Ersatzanschaffung sein – der Einsatz von Gift ist verboten. Beide Anschaffungen werden denn auch nicht als Umweltausgaben verbucht. Sollte die Motion anlässlich einer der nächsten Gemeindeversammlungen Ende Jahr oder im Frühling 2022 angenommen werden, so braucht es für eine allfällige Umsetzung etliche Definitionen, die es bis heute noch gar nicht gibt.

Wie viel nimmt die Gemeinde für Parkplätze und mit den Konzessionsabgaben

für die Umwelt und das Klima ein?

Hubert Schuler: Für die Parkplätze nehmen wir etwas über 80'000 Franken ein, für die Konzession von Wasser und Strom rund 200'000 Franken. Eine Abgabe auf Gas wird ab 2022 erhoben. Mit der CO₂-Rückvergütung nehmen wir insgesamt knapp 300'000 Franken ein.

Wie viel zusätzliches Geld würde bei einer Annahme der Motion für die Umwelt zur Verfügung stehen?

Hubert Schuler: Neu würden – aus rein buchhalterischer Sicht – 520'000 Franken mehr zur Verfügung stehen. Ich betone noch einmal, dass zurzeit die nötigen Definitionen fehlen, was überhaupt zu den Umweltausgaben gezählt werden soll.

Was unternimmt die Gemeinde Hünenberg bis heute für Klima, Umwelt und Biodiversität?

Hubert Schuler: Die Gemeinde Hünenberg hat in der Vergangenheit schon viele Massnahmen zum Schutz des Klimas und der Biodiversität umgesetzt. So ist die Gemeinde seit 2004 eine Energiestadt und hatte schon davor ein Energieförderprogramm betrieben, das umweltfreundliches Bauen unterstützte. Die Erhöhung der Biodiversität wird seit rund 20 Jahren zunehmend aktiv betrieben, unter anderem durch die Förderung und den Erhalt von Naturschutzgebieten, die Erstellung eines Naturinventars oder die aktive Bekämpfung von nicht einheimischen Pflanzen,

die heimische Pflanzen verdrängen (Neophyten). Wir haben uns von Anfang an heizungstechnisch der Hünenberger Biomassen Energie AG (BIEAG) angeschlossen oder schon um die Jahrtausendwende in der Badi auf eine solargestützte Wassererwärmung gesetzt. Wir können uns aber nicht auf diesen Erfolgen ausruhen. Zur Erfüllung des Pariser Abkommens müssen wir noch mehr in Richtung Nachhaltigkeit machen. Vor wenigen Wochen hat der Gemeinderat deshalb eine eigene Umweltstrategie beschlossen. Darin konzentriert er sich momentan in erster Linie auf die drei Themen Klimaschutz, Biodiversität und Lichtverschmutzung, ohne die restlichen Umweltschutzbemühungen aus den Augen zu verlieren. Wir werden die Gemeindeversammlung im Dezember über diese Strategie offiziell informieren.

Welche nachhaltigen Projekte gibt es aktuell in Hünenberg?

Hubert Schuler: Die anstehende Sanierung des Schulhauses Kemmaten, wo der Rohbau bestehen bleiben wird. So schonen wir die für die Sanierung nötigen Rohstoffe, indem kein Neubau erstellt und der Altbau nicht entsorgt werden muss. Beim geplanten Gemeindehaus ist vorgesehen, Holz als nachhaltigen Baustoff zu verwenden. Schliesslich verkehrt seit gut zwei Monaten unser neuestes Werkdienstfahrzeug mit rund einem Liter Benzinverbrauch auf 100 Kilometer. Ein Hybridfahrzeug, das fast nur mit Strom gefahren werden kann.

Ein junger Zuger Verein für humanitäre Hilfe

Warme Mahlzeiten für Obdachlose – junge Montana-Schüler engagieren sich in Turin

Mit ihrem 2020 gegründeten Verein Swiss Relief leisten zwei Schüler des Instituts Montana humanitäre Hilfe. Von Oktober bis Dezember verteilen sie im Sozialwerk Cottolengo in Turin 3000 Mahlzeiten an Obdachlose.

Getreu dem Motto, man ist nie zu jung, um einen Unterschied zu machen, haben die beiden Montana-Schüler Paolo Gheorghiu (18) und Manuel Werner (18) 2020 den Verein Swiss Relief gegründet, um von Corona betroffenen Obdachlosen in Italien – Paolos Heimatland – zu helfen.

Ein Jahr später hat das Duo Swiss Relief zu einer kleinen humanitären Organisation ausgebaut, die aus einem Team von fünfzehn aktiven Freiwilligen besteht. Der Verein ist in Zug ansässig. Für ihr aktuellstes Projekt haben sie sich mit der italienischen Cottolengo-Stiftung (La Piccola Casa della Divina Provvidenza) zusammengetan und verteilen auf dem gleichnamigen Areal in Turin von Oktober bis Dezember einmal pro Woche Mittagessen an Obdachlose und Menschen aus ärmlichen Verhältnissen. Swiss Relief geht von 250 Mahlzeiten pro Woche aus und würde somit bis Ende Jahr rund 3000 Mahlzeiten verteilen.



Der Zuger Swiss Relief Verein wurde von zwei Schülern ins Leben gerufen, um humanitäre Hilfe zu leisten. Paolo Gheorghiu (l.) und Manuel Werner mit Schwester Maria Pia, die Direktorin der Kantine.

Foto: Federico Bernini

Der Cottolengo gilt in Turin als ganz besonderer Ort und ist das Werk des Priesters Giuseppe Benedetto Cottolengo, der 1934 von Papst Pius XI. heiliggesprochen wurde. Aus dem 1828 errichteten kleinen Krankenhaus ist eine Stadt in der

Stadt geworden. Das 16 Fussballfelder grosse Areal umfasst heute neben einer Kantine und einem Wäscheservice für Obdachlose ein Krankenhaus mit über 2000 Betten, eine Schule, eine Behindertenwerkstatt und vieles mehr.

Die jungen Aktivisten von Swiss Relief arbeiten bereits fleissig an weiteren Projekten. Aktuell sammelt der Verein englische Kinderbücher für Bibliotheken in Uganda, welche von der englischen NGO Omushana Foundation betrieben werden.

Zudem möchte der Verein Tablets an ländliche Schulen in Rumänien vergeben, um so der digitalen Kluft entgegenzuwirken. PD/JA

Infos und Möglichkeit zum Spenden: www.swiss-relief.org